

Liebe weihnachtliche Gemeinde!

In dem Moment, als ich mich für diese Anrede entschieden hatte, ist die Frage aufgetaucht: „Was ist denn eine weihnachtliche Gemeinde?“ Und – aber darüber will ich nicht spekulieren -: „Habe ich eine weihnachtliche Gemeinde vor mir?“

Ich habe ein Bild vor mir: Eine – die – weihnachtliche Gemeinde sind Menschen, die wie die Hirten bei der „Krippe“ angekommen sind und in ihr den Retter in der Gestalt eines Kindes sehen, bestaunen. Das sind also wir. Warum wir aufgebrochen sind: Dafür gibt es wohl unterschiedliche Gründe.

Warum brechen wir immer wieder – wie die Hirten - zu diesem Jesus auf? Nicht nur heute, sondern überhaupt! Was führt uns zu ihm, dazu, ihn zu suchen und von ihm Rettung und Heil zu erwarten?

Bei den Hirten waren es Engel. Ich denke, bei vielen von uns waren es auch Engel, die uns gesagt oder gezeigt haben: *„Da gibt es jemanden, der ist gut für dich. Der führt dich durchs Leben. Er bewahrt dein Leben, was auch immer kommt und geschieht.“*

Meine ersten Engel waren es die Eltern, die mich mit ihrem Vorbild und ihrem Gebet zu Jesus geführt haben, dann wohl der Pfarrer meiner Kindheit, der auch mein erster Religionslehrer war. Was mich bei ihm faszinierte, war nicht das, was er sagte und was ich verstand, eher das, was ich nicht verstand, was irgendwie geheimnisvoll war in der Kirche: das Gold, die großen Leuchter, die Farben, die Messgewänder, die feierlichen Bewegungen. Auch dieses „Numinose“ hat mich zu Jesus geführt.

Dann aber gab es auch Engel, die mir nicht ganz zufällig über den Weg gelaufen sind und mich mitgenommen haben.

Es ist ganz gut, wenn man zu Weihnachten auch an diese Engel denkt, die einen zur Krippe, zu Jesus, in die weihnachtliche Gemeinde geführt haben. Deshalb ist Weihnachten für uns Christen auch ein Fest der Dankbarkeit: dass Gott Engel zu uns geschickt hat, damit wir unseren Retter finden und kennenlernen konnten.

Ich sagte: Bei vielen waren es Engel. Aber vielleicht sind auch einige unter uns, die durch ein Ereignis, ein Unglück oder ein Wunder zu Jesus geführt wurden.

Egal wie: Nun sind wir wieder da, das Kind zuz. verehren, von dem die Engel verkündet haben, es sei der Retter, der Gott-mit-uns.

Und was sieht man da? Was erfährt man da?

Dass Gott nicht einer von denen da oben ist, sondern einer mit uns da unten. Um das zu zeigen, ist er nicht in einem Schloss oder in einem Palast zur Welt gekommen, sondern in einem Stall. So können ihn auch die Letzten, die Ärmsten und Kleinsten auf Augenhöhe finden, annehmen, aufnehmen in ihr Leben.

Apropos „Aufnehmen“: Da kommt nun Johannes mit seinem Weihnachtsevangelium ins Spiel. Es klingt noch in uns nach. Er schrieb: Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden. Das ist fast das Wichtigste, was an diesem Tag, an diesem Ort erfahren: Wer diesen Jesus aufnimmt, wirklich aufnimmt, wird Kind Gottes mit allem, was dazugehört: vom kindlichen Angewiesensein, Sich-führen-Lassen, erwachsen werden, selbständig und verantwortlich werden bis hin zum Erben. Es gibt natürlich „Kinder“, die schon immer mehr das Erbe im Blick haben, ohne etwas dazu beitragen zu wollen.

Das, was Gott uns vererbt, wird uns mehr Freude machen, wenn wir vorher mit unserem Vater an seinem Lebensprojekt mitgearbeitet haben.

Das ist es, was wir hier als weihnachtliche Gemeinde neu erfahren: dass wir Kinder Gottes sind.

Und noch etwas, ich habe das Wort schon erwähnt: Freude. Der Engel hat den Hirten zugerufen: „Ich verkünde euch eine große Freude. Der christliche Autor Ladislaus Boros hat geschrieben:

*Es gibt zu wenig Freude in der Welt. Ein Engel musste kommen, um uns zu beschwören, in der Freude zu leben. Seitdem hat der Christ den Auftrag, Freude in die Welt auszustrahlen. Unglücklich kann jeder sein. Seit der Botschaft der Weihnachtsnacht ist die Freude für uns Christen eine Pflicht, und die Traurigkeit etwas, was wir bekämpfen sollen.“*

Gewiss meint der Autor nicht eine aufgesetzte, künstlich produzierte Freude, sondern eine, die aus der Tiefe kommt, aus dem Wissen: Ich bin geliebt, erlöst, gerettet. „Euch ist heute der Retter geboren.“

Ich hoffe, ich sehe nicht durch die rosarote Brille, wenn ich sage: Ja, ich habe eine weihnachtliche Gemeinde vor mir:

- Menschen, die durch Engel oder durch das Schicksal ihres Lebens zum Retter gefunden haben;
- Menschen, die sich als Söhne, Töchter Gottes verstehen;
- Menschen, die eine tiefe Freude ausstrahlen.

Amen

*Pfr. Arnold Faurle*